II.

Michael Schwaiger,

Stadtchronist etc. in Amberg.

Historisch-biographische Studie

von

E. Roth,
k. Kreisarchivar in Amberg.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0091-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0092-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Einleitung.*)

Michael Schwaiger, dessen Andenken die folgenden Zeilen gewidmet sind, ist allen Kennern der oberpfälzischen Geschichte wohl bekannt als Verfasser der „Chronika" von Amberg, der Mutter aller der die Geschichte dieser Stadt behandelnden Geschichtsbücher. Es liegt der Wunsch nahe, den Spuren eines Mannes nachzugehen, die neben dem Autor auch den Bürger und Menschen erkennen lassen könnten, aber sie sind, wie es bei sehr vielen Männern, deren Bedeutung in der Lokalgeschichte aufgeht, der Fall ist, von den rasch und mächtig darüber hinziehenden Fluten der Zeit fast ganz verwischt; das Wenige, das sich noch erhalten hat, reicht kaum aus, das Bild seiner Persönlichkeit in den allgemeinsten Umrissen erfassen zu lassen.

Die Familie Schwaiger läßt sich schon früh (zuverlässig seit 1500) in dem im Amberger Stadtarchive erhaltenen Bürgerbuche,**) das bis zum Jahre 1425 zurückreicht, nachweisen. Der Vater Michaels Schwaiger, der wie dieser den

*) Den H.H. Bürgermeister König und Magistratssekretär Klug drückt der Verfasser dieser Arbeit für die Gestattung des Zutritts in das städtische Archiv und für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen und Unterstützung dieses Elaborates wärmsten Dank aus.

**) Das in dem Stadtarchive dahier in ursprünglichem massiven Holz-Einbande sich befindliche Bürgerbuch in zwei Pergament-Bänden

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0093-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vornamen Michael führte, leistete dem citierten Bürgerbuche zufolge im Jahre 1501 den Bürgereid und bekleidete vom Jahre 1522 an das einflußreiche Amt eines Stadtkämmerers und dann zwei Jahre das eines Bürgermeisters bis zu seinem am 26. Mai des Jahres 1528 erfolgten Tode. Das Geburtsjahr unseres Michael Schwaiger kennen wir nicht; da er sich aber im Jahre 1535 das Bürgerrecht erwarb, so dürfen wir seine Geburt wohl in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts setzen. Ebensowenig haben wir Nachrichten über seinen Beruf; das Fehlen solcher läßt fast darauf schließen, daß er von seinem Vermögen als Privatmann gelebt, indem er einen Teil desselben, wie es in jenen Zeiten ja häufig üblich war, in kaufmännischen und industriellen Spekulationsunternehmungen anlegte. Nachweisbar ist, daß er Haus- und Gutsbesitzer war; er war Eigentümer dreier Häuser in der Stadt, von denen eines im Klosterviertel auf dem Schweinemarkt, ein zweites in der oberen Stadt und ein drittes zwischen dem Rathaus und des Hansen Pfenmüllers Behausung lag. Letzteres erwarb Michael Schwaiger von der Stadt Amberg laut Urkunde d. d. 9. Oktober 1559, behielt es einige Jahre und übergab es dann seinem Sohne Hiob, der am 17. Oktober 1566 den Bürgereid ableistete, unterm 20. November 1566. Auch der

---

(nicht durchfoliirt) umfaßt die Zeit von 1425 – 1722. Die Einträge beginnen mit den Eidesformeln — hierunter einer besonderen „für die inwohner zum Wingershof", dann der Hofmark Großschönbrunn — nach welchen die darin namentlich aufgeführten Stadt- und Pfahlbürger ihren Eid abzuleisten hatten. Zugleich befindet sich im ersten Bande eine Ordnung über den Kauf des Bürgerrechts de 1541, gemäß deren sich die Kaufsumme nach den persönlichen Verhältnissen richtet; ferner ein Verzeichnis von 1619 — 1632 der in den Schutz der Stadt sich gestellten Personen, endlich ein Verzeichnis der Inwohner zu Wingershof, welche das Bürgerrecht genommen hatten. Am Schlusse des ersten Bandes sind die Ratschreiber genannt, welche seit 1538 — 1594 beim Rate thätig waren. Zum Schluß des zweiten Bandes finden sich einige Reime religiösen Inhalts.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0094-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Sohn blieb nicht sehr lange im Besitze dieses Hauses, denn er trat es schon unterm 24. Januar 1571 an die Stadt käuflich wieder ab.*)

Schwaiger erscheint auch im Jahre 1548 urkundlich als der Käufer zweier, einem gewissen Lorenz Moller**) gehörigen Höfe zu Götzendorf bei Hiltersdorf, auf denen Hans Schreyer und Hainz Hirsch mit Erbgerechtigkeit saßen. Der Verkäufer nennt diese beiden Hintersassen und entläßt sie ihrer Untertanspflichten.***) Die Gemahlin Schwaigers hieß Barbara und war eine Tochter des Endres Castner, eines angesehenen Bürgers von Amberg und Landsassens zu Unterschnaitenbach. Barbaras Schwester Dorothea war an Paul

---

*) Urkunden im Amberger Stadtarchive. Wir stützen uns zur Bestimmung des Schwaiger'chen Hauses auf folgende Thatsachen: In den citierten Urkunden vom Jahre 1566 und 1571 ist es bezeichnet als zwischen dem Rathause und dem Henischschen (früher, 1559, Pfennmüllerlschen) Hause liegend; in einer etwas späteren Urkunde vom Jahre 1578 ist letzteres Haus als bei (soviel wie neben) dem Rathause stehend aufgeführt, so daß das früher zwischen ihm und dem Rathause befindliche Schwaigersche Haus nicht mehr als besonderes Anwesen erscheint; es muß also dieses ein Teil des Rathauses geworden sein, nämlich der, in welchem jetzt der kleine Rathaussaal liegt. Diese Vermutung wird unterstützt durch das beim Aufgang im Hofe zu dem kleinen Rathaussaale und in das Archiv angebrachte Relief-Stadtwappen, in welchem die Jahrzahl 1573 angebracht ist, wohl zum Beweis, daß erwähnter Umbau in diesem Jahre — also bald nach der Acquisition des Hauses — zur Vollendung kam. (Vgl. auch Wildmaister, Chronik der Stadt Amberg.)

**) Die Moller waren Landsassen in Haitzenhofen a. d. Naab und Besitzer des dortigen Hammerwerks; Lorenz Moller finden wir im Jahre 1541 — 1557 mit seiner Gattin Catharina Castner als Besitzer dieses Landsassenguts aufgeführt im Bande 18 der histor. Vereinsschriften der Oberpfalz S. 245. Die Castner scheinen zu den ältesten Familien der Stadt zu gehören; in der St. Georgenkirche befindet sich ein herrlich Grab, dem „Hans Castner mit dem Flug" gehörig, worauf sich die Jahrzahl 1102 befindet. (Schwaiger I Tit.)

***) Kreis-Archiv Amberg: Stadt Amberg fasc. 18 Nr. 3.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0095-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hegner,*) den Besitzer des Freyhauses zu Amberg, in welchem sich die schön gothische Lewinische Kapelle befindet, vermählt. Eine zweite Schwester der Barbara, Namens Catharina, war die Gemahlin des vorerwähnten Lorenz Moller, Hammerbesitzers zu Haitzenhofen. Nach dem Tode des Endres Castner (1548) teilten sich die Erben: Endres Beyt und Paul die Castner, sowie die obengenannten Schwäger desselben in die Hinterlassenschaft des Verstorbenen, wobei dem Mich. Schwaiger von den zurückgelassenen Liegenschaften u. a. ein Teil an der Wiese, genannt die Mauerwiese, unterhalb des Drahthammers Neumühle nördlich der Stadt Amberg an der Vils bei dem Burgstalle gelegen, zufiel.**) An anderer Stelle finden wir, daß aus eben dieser Verlassenschaft die Grundherrschaft über vorerwähnte zwei Höfe zu Götzendorf an Lorenz Moller kam, der sie, wie wir oben gesehen, noch im nämlichen Jahre an Michael Schwaiger käuflich abließ.

Die Schwaiger siegelten ihre aufgerichteten Urkunden selbst, so z. B. unterm 17. Juli 1548***) mit Jörg Steinhauser eine der Stadt Amberg ausgestellte Quittung ad 400 fl., welchen Betrag beide als Obereinnehmer des auf dem Landtag 1548 von den beiden Ständen der Prälaten und der Städte dem Kurfürsten Friederich bewilligten Hilfgeldes von 1700 fl. in Empfang genommen hatten. Ebenso siegeln seine Söhne Hiob und Georg Schwaiger (letzterer als Mitsiegler), als

---

*) Die Castner und Hegner sind Mitunterzeichner und Siegler der im Jahre 1387 aufgerichteten Hammerwerkseinigung zwischen der Stadt Amberg und Sulzbach; sie besaßen schon damals mehrere Hammerwerke, so in Altenweiher, Schelhopf, Bruck, Neumühl, Hopfau ꝛc. Zwischen Andrä Castner, seinen Verwandten den Plechen und der Stadt Amberg bestanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten, weil die ersteren in den S. Magnus- und S. Michaels-Gruben einen zum Nachteile der Stadt Amberg separierten Bergbau betrieben. (Flurl, Beschreib. der Gebirge. S. 538.)

**) Urkunde im Stadtarchive Amberg de 1548.

***) Ebendaselbst.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0096-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hiob das vorerwähnte Haus neben dem Rathause an die Stadt verkauft. (1571.) Diese Siegel führen einen Mann im mittelalterlichen Kostüm eines Landmannes, der in der Rechten eine Sichl hoch hält und mit der Linken sich auf eine Keule stützt. Jedes dieser Siegel hat die Umschrift: „M. S.“ „Hiob Schwaiger.“

Michael Schwaiger hatte, soviel urkundlich nachweisbar, außer dem öfter genannten Hiob noch zwei Söhne, Georg und Paulus. Der erstere erfreute sich, ebenfalls wie sein Vater, großen Ansehens, war Verwalter der geistlichen Benefizien und kurze Zeit sogar Bürgermeister (1597). Die Brüder Hiob und Georg — dieser erwirbt das Bürgerrecht am 20. Juni 1560 — trieben einen ausgedehnten Blechhandel und standen mit der Zinnblechgesellschaft in Geschäftsverkehr; es scheint übrigens, wie aus kurzen Einträgen in den Ratsbüchern zu entnehmen, daß am Schluße des XVI. Jahrhunderts Georgs wirtschaftliche Verhältnisse sich höchst ungünstig gestalteten und derselbe seinen Verbindlichkeiten gegen die Zinnblechgesellschaft nicht mehr nachkommen konnte. Auch Hiob hatte, wie aus knappen Einträgen in den Ratsbüchern zu entnehmen ist, mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen, die ihm sein ungerathener Sohn Tobias bereitete.*) Am wenigsten wissen wir von Paulus Schwaiger,**) indem wir ihn als Sohn Schwaigers nur ein Mal aktenmäßig nachgewiesen finden und das mehr erwähnte Bürgerbuch ihn gar nicht aufführt.

Alles deutet auf einen rasch erfolgten Niedergang der einst so angesehenen Familie Schwaiger hin; seit Anfang des XVII. Jahrhunderts ist sie in Amberg nicht mehr vertreten.

Über den Bildungsgang Michaels Schwaigers sind wir nicht unterrichtet. Soviel aber ist sicher, daß er eine sorgfältige geistige Ausbildung erhielt, sei es im elterlichen Hause

---

*) Ratsbücher 1576 fol. 74. 1596 fol. 42, 77.

**) K. A. Amberg. Stadt Amberg fasc. Nr. 3.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0097-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

oder in der lateinischen Schule seiner Vaterstadt,*, das zeigte seine Bekanntschaft mit den klassischen Autoren, deren Studium ja gerade in seiner Jugendzeit in Deutschland im kräftigsten Aufblühen war und an Willibald Pirkheimer in dem benachbarten Nürnberg einen seiner gefeiertsten Vertreter besaß. Seine Bildung, seine Abstammung von einem um die Stadt verdienten Vater, seine nahe Verwandtschaft mit den angesehensten Familien Ambergs verschafften ihm gar bald eine Stelle im Rate und bürgerliche Ehren und Würden. Sofort nach Erwerbung des Bürgerrechts im Jahre 1535 trat er in den Rat der Stadt ein, wo er fortan gestützt auf das unbedingte Vertrauen seiner Mitbürger eine bedeutende Rolle spielte. Schon im Jahre 1540 finden wir ihn als Bürgermeister, welche Würde er bis zu seinem Austritt aus dem Magistrate im Jahre 1561 beibehielt. Die Stadt Amberg befand sich in dieser Zeit noch auf der Höhe ihrer mittelalterlichen, durch ihre eigentümlichen Erwerbsquellen**) errungenen Bedeutung, welche die Bevölkerung mit fast reichsstädtischem Selbstbewußtsein und Bürgerstolz erfüllte, und dadurch Ursache zu gar vielen, nicht immer ganz harmlosen Zusammenstößen mit den Prätensionen der gerade diesem Selbstständigkeitsgefühl der Bürger gegenüber besonders nachdrücklich und schneidig auftretenden landesherrlichen Gewalt gab.

Es war unter solchen Umständen eine schwierige Aufgabe, zwischen den von beiden Seiten geltend gemachten Interessen zu vermitteln, und die Thatsache, daß sich unser Schwaiger

---

*) Rixner, Geschichte der Studienanstalt Amberg S. 1.

**) Die Stadt Amberg betrieb einen großartigen Bergbau, der schon vor dem Privilegium Kaiser Friederichs de 1163, gemäß dessen die Bürgerschaft privilegiert wurde, von ihren Kaufmannschaften und Commercien Zollfreiheit zu genießen (K. A. Amberg Stadt fol. 211 und Schenkl Stadt Amberg S. 13) floriert haben dürfte.

Nach Flürl, Gebirge 2c. S. 541 war der Bergbau der Stadt „in einem sehr großen Flotte" gerade im 16. Jahrhundert.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0098-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

unter so schwierigen Verhältnissen Jahrzehnte lang an der Spitze des Stadtrates erhalten konnte, ist als ein rühmliches Zeugnis für seine Klugheit und geschäftliche Gewandtheit zu betrachten.

Gerade in den nächsten Jahrzehnten nach dem Eintritt Schwaigers in den Rat hatte der letztere eine Anzal schwerer und wichtiger Aufgaben zu erledigen, die an die Arbeitskraft und Geschicklichkeit der Häupter der Stadt hohe Anforderungen stellten. So erlangte der Rat von dem Kurfürsten zur Beseitigung der zwischen dem Landesherrn und dem Stadtgericht obwaltenden Jurisdiktionsdifferenzen eine für die Stadt günstige Erweiterung ihres Gerichtsprivilegs (1553), wodurch die Abfassung eines neuen Gesetzbuches nötig wurde. (1554.) Schon vorher (1545) wurde die alte Kriegs- und Feuerordnung reformiert und im Jahre 1552 neu codificiert; 1555 wurden Maaß und Gewicht neu geregelt, 1557 eine neue Brodbeschauordnung eingeführt, wie auch sonst auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein reger Trieb nach Verbesserung der aus dem Mittelalter ererbten, der neuen Zeit nicht mehr angemessenen Verhältnisse, sich geltend machte.

Die größten und meisten Schwierigkeiten aber erwuchsen dem Rate aus seiner Hinneigung zur Reformation, deren Ideen, wohl von Nürnberg und Regensburg aus, schon früh in der Oberpfalz Eingang gefunden hatten. Sie zählte bereits allenthalben zahlreiche Anhänger auf dem Lande und in den Gezirksstädten,*) an deren Spitze Amberg stand, als es endlich im Jahre 1538 nach Überwindung mancher Schwierigkeiten gelang, von dem Kurfürsten Ludwig IV. (1537 — 49), welcher der Reformation zwar nicht feindlich gegenüber stand, ihr aber auch in Rücksicht auf die allgemeine politische Lage und sein Verhältnis zum Kaiser nicht förderlich sein wollte, — die Erlaubnis zur Zulassung eines Luthers Richtung angehörenden

*) Diese waren Amberg, Neumarkt, Nabburg, Weiden, Kemnat Auerbach, Kam und Neunburg.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0099-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Predigers durchzusetzen. Unter Ludwigs Nachfolger Friedrich II., welcher der reformatorischen Bewegung für seine Person nicht abgeneigt war, machte dieselbe in Amberg wie in der Oberpfalz überhaupt, schnell weitere Fortschritte. Der Kurfürst zeigte sich entschlossen, die letzten entscheidenden Schritte zu thun, um den Evangelischen den endgiltigen Sieg über ihre Gegner zu sichern. Da spielten sich die bekannten Ereignisse ab, die das Interim*) zur Folge hatten. Der Kurfürst sah sich zur Anerkennung desselben genötigt und nun trat, wie überall, wo dieses geschah, auch in der ganzen Oberpfalz eine plötzliche Hemmung der eben noch so kräftig fortschreitenden Bewegung ein. Auch nach dem Passauer Vertrag und dem Augsburger Religionsfrieden, als der Druck, der auf den Evangelischen von dem Erlaß des Interims an lastete, endlich aufhörte, kam es in Folge der Lässigkeit des alternden Kurfürsten zu keiner offiziellen Entscheidung; erst Ott Heinrich (1556—1559) führte bekanntlich das Reformationswerk, wie in der Rheinpfalz, so auch in der Oberpfalz, durch und zwar rasch und, so weit es möglich war, gründlich. Doch bald traten neue Störungen ein. Auf Ott Heinrich folgte Friedrich III., den seine Anhänger mit dem Beinamen „der Fromme" geschmückt haben, ein energischer im Innersten seines Denkens und Fühlens religiöser Mann, dem es heiligster Ernst war mit den Zielen, die er sich als Herrscher gesteckt hatte. Dazu gehörte die Durchführung des Kalvinismus, dem er sich, zuerst der lutherischen Richtung angehörend, nach gewissenhafter Prüfung der in Betracht kommenden theologischen Fragen endlich zugewendet hatte. Freilich hinderte ihn sowohl die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Oberpfalz, wie deren räumliche Entfernung von seiner pfälzischen Residenz, hier sofort mit derselben Entschiedenheit aufzutreten wie in der Rheinpfalz, aber er war nichts destoweniger entschlossen, so bald wie möglich das zunächst Unterlassene nachzuholen.

*) 24. April 1547.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0100-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das waren wahrlich schlimme Zeiten für den Rat: auf der einen Seite die zögernde hemmende Stellung der Regierung, die je nach dem von Seite des Kaisers auf sie ausgeübten Druck das Zugestandene zeitweise wieder einzuschränken oder zurückzuziehen suchte, der in seinen Rechten schwer verletzte Bischof von Regensburg, die nur von Schritt zu Schritt unter heftigem Protest zurückweichende altgläubige Geistlichkeit, der von dieser beeinflußte Teil der Bevölkerung, welcher der alten Lehre treu geblieben — auf der andern Seite das Drängen der Evangelischen, die durch die von Seite der „Papistischen" vorgehenden Feindseligkeiten immer noch mehr erhitzt wurden, das Eifern der aufgenommenen Prädikanten, die Aufmunterungen Wittenberger Theologen und die eigne Überzeugung des Rates, der soweit man sehen kann, durchweg der neuen Richtung angehörte. Da galt es nach der einen Seite zu bitten, zu fordern, zu treiben und zu drängen, nach der andern zu hemmen und zu dämpfen, zwischen beiden zu vermitteln und zu begütigen. Die Ehre der bürgermeisterlichen Würde mußte teuer genug erkauft werden durch aufreibende und undankbare Thätigkeit, durch schlaflose Nächte!

Als historischer Niederschlag dieser Verhältnisse hat sich ein ziemlich umfangreiches Aktenmaterial erhalten, das die Reformationsgeschichte Ambergs Schritt für Schritt verfolgen läßt.*) Wir sehen daraus auch deutlich die Stellung Schwaigers zur Reformation. Er gehörte zu ihren ersten Anhängern in der Stadt. Bald sehen wir ihn in persönlicher und amtlicher Berührung mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Wittenberg'schen Reformatoren, namentlich mit Melanchthon, wobei der von Luther nach Amberg empfohlene und bald wieder nach Wittenberg abziehende Prediger Andreas Hugel, sowie der aus Amberg stammende, ebenfalls später in Wittenberg

*) Soviel verlautet, werden wir bald eine aus diesen Quellen geschöpfte Reformationsgeschichte zu erwarten haben.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0101-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

eingebürgerte Sebastian Fröschel als die vermittelnden Persönlichkeiten erscheinen. Schwaiger blieb seiner Überzeugung in allen Verhältnissen treu; die Stellung, die er zu der religiösen Frage einnahm, war von Anfang an eine so bestimmte, daß er später nicht in Versuchung kam, dieselbe zu verlassen: wir haben ihn uns als einen ausgesprochenen Lutheraner zu denken, dem die auch in der Oberpfalz (und in Amberg) auftretenden Zwinglianer und Kalvinisten ein Greuel waren — „Sakramentirer," wie er sie in der kräftigen Sprache Luthers nennt.

Daß Schwaiger bei solcher Gesinnung von den Altgläubigen auf das äußerste gehaßt wurde, versteht sich von selbst. Er äußert sich hierüber in seiner Chronik selbst mit den Worten: „Was aber durch die Päpstlichen und Münch samt ihren Anhang für böse geschwinde Schmähungen gedicht, Lieder und Practica gemacht worden seyndt, bedurfft einer langen Beschreibung ꝛc." (S. 17), aber setzt er, ein schönes Zeichen seiner edlen versöhnlichen Gesinnung, hinzu „dieweilen dieselben meisten Teils entschlaffen und Gottesgericht erfaren haben, laß ich's beruhen und thue Gott die sach befehlen."

Aber das Schlimmste harrte seiner erst noch: Nach den vielen Anfeindungen, die er in Ausübung seines Amtes zu erdulden gehabt, bereitete ihm ein harmloses Werk seiner Muße noch als Greis Verdrießlichkeiten, ja Gefahren, die alles früher Erlittene an Bitterkeit weit übertrafen, wir meinen seine bereits erwähnte Amberger „Chronika." Es war wahrlich kein glücklicher Tag, der ihn auf ein Schießen nach Neumarkt führte, wo er mit dem Kurfürsten Friedrich II. zusammentraf. Schwaiger mag sich nicht wenig geschmeichelt gefühlt haben, als er von diesem im Gespräche aufgefordert wurde, eine Geschichte der Stadt Amberg zu verfassen.*) Damit zeigte der Kurfürst, daß er Schwaiger nicht nur die

*) K. A. Amberg fasc. 108 Nr. 1.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0102-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kenntnisse und die Erfahrungen zutraute, die zu einer derartigen Arbeit nötig waren, sondern auch eine durchaus erprobte Anhänglichkeit an das Fürstenhaus; denn nur von einem in diesem Punkte ganz gesinnungstüchtigen Mann konnte der Kurfürst bei dem, wie wir sehen, nicht immer freundlichen Verhältnis zwischen der landesherrlichen Regierung und der Stadt eine Darstellung der städtischen Geschichte erwarten, die ihn nicht an der einen oder der andern Seite verletzen mußte. Die Neigung für geschichtliche und geographische Arbeiten lag in der Zeit, erstere eine Nachwirkung des im 15. Jahrhundert auch in Deutschland erwachenden humanistischen Geistes, letztere eine Folge der großartigen Entdeckungen in der alten und der neuen Welt, deren anregende Beschreibungen von Hand zu Hand gingen. Eine Verquickung beider lag in Werken vor, wie in der neuen Weltchronik des aus Nürnberg gebürtigen Hartmann Schedel und in der Cosmographie Sebastian Münsters, die sich beide einer ungemeinen Verbreitung erfreuten. In den größeren Städten, namentlich in Augsburg und Nürnberg, blühte überall die städtische Geschichtsschreibung, die in der eigentlichen chronikalischen Darstellungsform ihre Ausdrucksweise fand. An Anregung und Vorbildnern hat es also Schwaiger nicht gefehlt, als er sich hinsetzte, der ehrenvollen Aufforderung des Kurfürsten nachzukommen. Nicht leichtfertig machte er sich an sein Werk; wie er selbst angibt, sammelte er seinen Stoff „aus alten Briefen und Registern," also aus lauter guten amtlichen Quellen. Anderes hatte er selbst erlebt, oder aus dem Munde seines Vaters unmittelbar vernommen. Trotzdem sollte sein Büchlein nur ein Hilfswerk zu einem von anderer Hand zu verfassenden sein und wir erfahren hiebei, daß Niemand geringerer als Melanchthon sich mit der Absicht trug, eine Geschichte von Amberg zu schreiben — so sehr war dessen Interesse für diese Stadt durch die mit ihm verkehrenden Amberger erweckt worden.*) Das war der,

*) K. A. Amberg. Stadt Amberg fasc. 108 Nr. 1.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0103-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wie er sagt, „Gelehrtere und Verständigere," dem er durch seine Schrift „Anreitzung und Ursach" geben wollte, dieser „alten churfürstlichen Stadt Antiquitäten einmal besser und ordentlicher" als er gethan, „zu beschreiben." Im Sommer des Jahres 1559 war die Arbeit fertig und wurde von Schwaiger dem bekannten Caspar Peucer auf dessen Ersuchen nach Wittenberg gesandt, von letzterem dem von Amberg gebürtigen Sebastian Fröschl, einem der bekannten unmittelbaren Gehilfen Luthers, mitgeteilt und fand so sehr den Beifall der beiden und wohl auch Melanchthons und der übrigen sich für die Stadt interessirenden Wittenberger Gelehrten-Vereine, daß Peucer das Manuscript in den Druck zu geben beschloß, wozu auch der von ihm zu Rat gezogene Fröschl seine Billigung gab. Die Drucklegung in einer Auflage von 600 Exemplaren verzögerte sich jedoch aus den unten erwähnten Gründen bis zum Schlusse des Jahres 1563; Neujahr 1564 sandten sie dem Autor das gedruckte Büchlein zu, um Entschuldigung bittend für ihre Eigenmächtigkeit, aber sicher in dem Glauben, ihm damit eine Freude und Überraschung zu bereiten. Es war sicher aufrichtig gesprochen, wenn sie in der Vorrede hiezu mit den Worten schlossen „Wünschen E. W. hiemit ein glückliches neues Jahr und bitten von Herzen ꝛc."

Schwaigers Chronik von Amberg ist keine eigentliche Chronik, sondern eine topographisch-historische Beschreibung der Stadt, in der die Form nur insoferne chronikalischen Charakter trägt, als die einzelnen Angaben in notizenhafter Form vorgebracht werden, ohne daß irgendwo der Versuch zu einer zusammenhängenden pragmatischen Darstellung gemacht wäre. Die Gliederung des Ganzen in einzelne Kapitel oder, wie er sich ausdrückt, „Titul," ist eine sehr zweckmäßige und übersichtliche, die Sprache ist klar, kernig und bieder, die trockenen Notizen an einzelnen Stellen von sinnigen, wohl selbst gedichteten Sprüchen begleitet, Alles getragen von einer gediegenen Sachkenntnis, die namentlich bei Behandlung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0104-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der juristischen Fragen den alten Praktikus verrät, Alles durchdrungen von warmen patriotischem auf das geliebte Gemeinwesen mit Stolz blickendem Geiste, der trotz der Nüchternheit der Darstellung überall herausweht.

Das Büchlein ist in folgende 15 Titel eingeteilt:

Der

I. handelt vom Anfang vndt alter der Statt.
II. von Form, gestalt, weitte, länge vndt breitte der Statt vndt was vor nexte berg derbey ligen.
III. welcher massen die Statt Amberg befestigt ist.
IV. von den vornembsten gebeuden insonderheit.
V. wie die Statt in gemein erbaut ist.
VI. von der Religion vndt Schuellen.
VII. von der hohen Obrikeit vndt churfstl. Regiment.
VIII. welcher massen die Statt von röm. Kaisern, Königen, Chur: vndt Fürsten befreyt ist, vndt wie dieselbe nacheinander regirt haben.
IX. von der Nidern Obrigkeit oder Statt Regiment desselben wahl vndt Ordtnung.
X. von Gehorsam der vnderthanen gegen chfstl. Drl: vnd dem Rath, auch Enikeit der Bürgerschaft.
XI. von der Kriegs- vndt feuerordtnung auch wie es mit allerley Pollizey, Steur vndt ander aufflag gegen die Burgerschafft gehalten wirdt.
XII. von gewerb vndt Handtirung der Stattburger, auch Handtwerks.
XIII. von den Almosen.
XIV. von luft vndt guetten gesundter lufft.
XV. Beschluß, Entschuldigung vndt Endtlicher nutz diser Beschreibung.

Der Kurfürst, der am liebsten, wie in der Rheinpfalz, so auch in der Oberpfalz dem Kalvinismus zum Durchbruch verholfen hätte, sah sich infolge der Aufmunterung, welche die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0105-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Lutheraner der Oberpfalz von Seite seines Bruders bezw. Sohnes Richard und des Prinz-Statthalters Ludwig, sowie durch die jeder religiösen Neuerung auf dem Landtage anno 1563 entschieden und einhellig entgegentretende Erklärung der oberpfälzischen Stände, die sich ihm in andern Punkten, so hauptsächlich bezüglich der Übernahme der Schulden alle gefällig erwiesen, genötigt vorsichtiger und langsamer in seinen religiösen Reformabsichten vorzugehen, als sonst seine Neigung gewesen wäre. Er mag wohl in dieser Hinsicht auf die Oberpfälzer von demselben Mißtrauen beseelt gewesen sein, wie diese gegen ihn und ließ nach den Persönlichkeiten forschen, die in Amberg als besondere Anhänger des Luthertums und Gegner des Kalvinismus galten. Unter ihnen dürfte unser Schwaiger genannt worden sein, wobei man die seit Beginn des Jahres 1564 in Wittenberg gedruckte „Chronik" als Beleg vorlegte. Wer den Kurfürsten oder dessen Regierung in Amberg darauf aufmerksam machte, ist aus den Akten nicht ersichtlich; ein guter Freund von ihm war es gewiß nicht. Da fand man denn in dem früher von der Regierung, der es eingesandt war, gar nicht beachteten Büchlein eine Stelle, die dem Kurfürsten freilich unmöglich gefallen konnte, es ist dieß die Stelle über die Sakramentirer bei „Titul 7," die offenbar den Anstoß zur nachstehenden Untersuchungssache gab.

Dem Kurfürsten wurde „in diesen Tagen" — so heißt es in seinem Erlasse an die Regierung vom 9. Juli 1564 — glaubwürdig berichtet, daß sein „Unterthan" Michael Schwaiger, „Bürger und Rathsverwandter" der Stadt Amberg, ein Buch, so „Cronica gemelter Stadt intitulirt," in Druck gegeben, „darinnen allerhand begriffen sein soll, welches dem Kurfürsten zu einem beschwerlichen Eingang und Verkleinerung gereiche, sondern auch die landesherrlichen Gerechtsame präjudiziere." Zugleich befiehlt der Kurfürst von diesem „Traktätlein" — wie man dieses Büchlein am Hofe Friedrichs nannte — 4 Exemplare einzusenden und über dieselben gutachtlichen Bericht zu erstatten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0106-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Diesem Gutachten zufolge ziehen Kanzler und Räte aus der Vorrede selbst den Schluß, daß der Autor Bedenken trug sein Elaborat in Druck herauszugeben. Kanzler und Räte beanstanden auch in der That eine Reihe von Schriftstellen, welche sie mit den landesherrlichen Rechten nicht in Einklang zu bringen vermögen z. B. die Behauptung, daß die Amberger in Malefizfällen ehedem über Stadt und Land zu „verbieten" hatten, ferner, daß die Stadt die drei Kirchen zu St. Georgen, St. Martin und U. L. Frau jederzeit in Verwaltung gehabt, daß das Barfüßerkloster der Stadt zustehe, daß der Magistrat anno 1538 „das heilmachende Evangelium" angeregt und überhaupt das Recht habe, eine Änderung in der Religion vorzunehmen u. a. m. Wenn schon der Kurfürst Letzteres als eine „Verkleinerung" seiner fürstlichen Würde aufnehmen zu müssen glaubte, so sah der zum Kalvinismus sich hinneigende Kurfürst, wie wir bereits andeuteten, einen Seitenhieb gegen sich besonders in der Bemerkung, wie die Stadt Amberg „bisher vor Sakramentirern und andern Schwärmern" verschont blieb, und nahm auch die Wiederaufwärmung jener Geschichte mit großem Mißbehagen auf, welche sich in der Fehde Friedrichs I., des Vormunders mit der Stadt Amberg im Jahre 1454 wegen verlangter Huldigung zutrug und während des Kurfürsten Anwesenheit mit der Enthauptung von drei*) in diese Händel verflochtenen Bürgern ihr blutiges Ende fanden. In Schilderung dieses traurigen Ereignisses läßt der Autor den Kurfürsten allerdings stark in Unrecht erscheinen und nimmt seine unglücklichen Mitbürger in Schutz.

---

*) Michael Schwaiger beruft sich auf die Ratsbücher; Der Hofkaplan Friedrichs I. Mathias von Kemnat, der als Zeitgenosse diesem Vorgang nach dem Standpunkte seines Herrn erzählt, dagegen gibt an, daß 5 Bürger auf dem Marktplatze enthauptet worden seien. Die Stadt Amberg mußte hierauf Friedrich I. huldigen, 1454. Februar. (Vgl. Chronik Friedrichs I. von Mathias von Kemnat in den Quellen und Erörterungen Bd. 2 S. 27.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0107-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Auf den über Schwaigers Chronik erstatteten Bericht der churfürstlichen Räte vom 27. Juli 1564, welche sich in eingehendster Weise über die anstößigen Stellen des Buches äußerten, erfolgte ein für den Verfasser sehr ungnädiger Erlaß des Kurfürsten d. d. 29. Juli 1564, worin ihm, dann seinen Helfern, Ratgebern und Anstiftern in den schärfsten Ausdrücken Leichtfertigkeit vorgeworfen und verwiesen wird; zugleich ergeht an die Räte die Weisung den Autor zu vernehmen, ob er sein Buch für sich oder aus Anstiftung des Rats der Stadt Amberg, ob die Bücher und Register, auf welche sich der Verfasser bezieht, bei der Stadt wirklich vorhanden, was der Autor mit den Sakramentirern und Schwärmern gemeint, und über Anderes mehr.

Was die Geschichte betrifft, so sich zwischen Pfalzgraf Friedrich, Vormunder für seinen Neffen Philipp, und der Stadt zugetragen, welche der Verfasser „mit besonderer Unbescheidenheit" erzählt, so sind von den bezüglichen Ratsbüchern und Verhandlungen copias einzusenden*) ꝛc. ꝛc. Ferner wird den churfürstlichen Räten befohlen, sämmtliche Exemplare dieser Chronik, welche bei den Bürgern sich finden, bei der Kanzlei zu hinterlegen, und sind auch vom Buchdrucker sämmtliche Exemplare zur Hand zu bringen. Die churfürstlichen Räte haben schließlich sich darüber zu äußern, ob die auf Widerruf ertheilten Privilegien nicht auf eine zeitlang zu sistieren sein möchten. Schwaiger, der eben damals am Podagra litt und sein Haus nicht verlassen konnte, wurde durch eine Kommission, welche aus dem churfürstlichen Hofmeister Heinrich Riedesel, dem Kanzler Knod und einem churfürstlichen Rate bestand, in seinem Hause zu Protokoll vernommen und zwar über jede Stelle, welche die landesherrlichen und magistratischen Gerechtsame berührte. Er rechtfertigte sich sehr standhaft und

*) Aus den vorhandenen Ratsbüchern sind die bezüglichen Verhandlungen entfernt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0108-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bringt u. a. zur Kenntnis, was wir bereits anführten, daß eine Chronik von Amberg schon Philipp Melanchthon, der, wie man weiß, sich gern mit Amberg befaßte, angefangen hatte, nach dessen Ableben die beiden Wittenberger Professoren und Freunde Melanchthons, Sebastian Fröschl, der Diakon, ein geborner Amberger, und Kaspar Peucer, der Mediziner, sich mit der Herausgabe derselben beschäftigten. Beide erhielten von dem Pfalzgrafen Ludwig, dem damaligen Statthalter in Amberg, den Auftrag, sich gleichfalls, ob dieser Eigenmächtigkeit zu verantworten, und zugleich sämmtliche Exemplare einzusenden. Sie versichern in ihrer Rechtfertigung, daß sie die Drucklegung durchaus nicht heimlich hielten, indem dieselbe öffentlich besprochen, ja sogar darüber geschrieben sei, und bis zur Vollendung geraume Zeit verstrich, so daß dieselbe wohl hätte inhibiert werden können. Im Übrigen betonen sie ausdrücklich, daß sie nicht die leiseste Ahnung hatten, hiemit gegen die Intentionen des Kurfürsten zu verstoßen oder sich gar gegen die allgemeine Reichsordnung zu verfehlen. Zugleich berichten sie, daß sämmtliche Exemplare distrahiert und nicht mehr beizutreiben seien. Es gelang trotzdem nicht, das Schwaigersche Geschichtswerk gänzlich zu unterdrücken, und sind einzelne Exemplare heute noch erhalten.

Unser in dieser Weise gemaßregelte Michael Schwaiger, starb bald darauf, und zwar, inhaltlich des Bürgerbuchs, im Jahre 1568.

Wir haben bereits angedeutet, daß Michael Schwaiger mit besonderer Vorliebe Reime dichtete. Rixner in seiner Geschichte der Studienanstalt in Amberg führt deren mehrere an, u. a. folgenden über sein eigenes Loos als Chronikschreiber:

Wer alte Geschichten beschreiben will,
Mit Wahrheit erhält des Danks nicht viel,
Weil eines jeden sein Begehr,
Daß man ihn rühm von Adam her.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0109-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wer solche Schmeichelei nicht kann,
Trägt wenig Gnad und Dank davon;
Es ist dann alle Müh verloren,
Deß bin ich selbsten inne woren.

Zum Schluße noch die Anregung: Für die Stadt Amberg dürfte vorstehende biographische Studie doch wohl ein Fingerzeig sein, unserm biedern Michael Schwaiger, den um die Stadt Amberg hochverdienten Manne, zur dankbaren Erinnerung eine Gedenktafel, etwa an jener Stelle am Rathause, wo früher Schwaigers Haus stand, anbringen zu lassen. Diese hätte unmaßgeblichst zu lauten:

Hier stand das Haus Michael Schweigers,
welches im Jahre 1573 in das Rathaus ein-
gebaut wurde.

Michael Schwaiger, Bürgermeister der Stadt
Amberg von 1540 — 1561, Verfasser der
Chronica der Stadt Amberg, der ältesten und
grundlegenden Geschichtsschreibung der Stadt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03342-0110-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg